

Aus dem Buch „Elmsagen“ von Heinz-Bruno Krieger

Mit freundlicher Genehmigung der Buchhandlung Frank Kolbe, 38154 Königslutter, Am Markt 17

Das Buch „Elmsagen“ steht dort zum Verkauf

Von Hexen und Hexenmeistern

Uralt ist der Volksglaube an Hexen und Hexenmeistern auch in unserem Elmgebiet. Fast jedes Dorf und jede Stadt kennt in ihren alten Überlieferungen Sagen von Frauen und Männern, die mehr können wie gewöhnlich Sterbliche und die nach der Meinung des Volkes "mit dem Bösen im Bunde stehen".

Wie viel unendliches Leid, Tod und Verderben dieser Volksglauben jedoch in viele Familien im Laufe der Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag hineingetragen hat, dürfte durch die Hexenprozesse, auch in neuester Zeit, hinlänglich bewiesen sein.

Bemerkenswert ist auch bei uns im Elm der Glaube, dass die Hexen auf dem Blocksberge ihre Feste mit dem Bösen feiern. Es ist hierbei jedoch nicht ausschließlich an den Harzer Brocken zu denken, sondern gerade im Elm deuten viele Forstorte, wie Teufelsküche, Hölle und Bockshornsberg, auf den Volksglauben der Hexentanzplätze hin.

Von Interesse für den Laien dürfte ferner sein, dass der Volksglaube die "böse" Hexe und den "bösen Hexenmeister" - und daneben aber auch und ganz besonders den "guten Hexenmeister" und die "weise Frau" kennt. Letztere waren die Leute, die meistens den bösen Hexenspuk vereitelten und das wieder gutmachten, was die bösen Hexer verübelt hatten.

Als Prototyp eines solchen "guten Hexenmeisters am Elm" galt der alte Scharfrichter Uter, der als Wunderdoktor und Hexenbanner in vielen Sagen am Elm weiterlebt.

Die alte Frau und der Scharfrichter

In Glentorf wohnte vor Jahren eine alte Frau, die immer jammerte und klagte, dass es ein Gotterbarmen war. Immer und immer wieder jammerte sie, dass doch bald die Zeit vorbei sei und der Tod sie bloß schnell erlösen solle. Da war der Sohn der alten Frau sehr traurig und ratlos. Er ging zu dem alten Scharfrichter Uter nach Lutter, um bei diesem Rat zu holen. Der Scharfrichter sagte seine Hilfe zu und kam mit nach Glentorf.

Wie er nun in die Stube reinkommt und die Altmutter so furchtbar jammert, macht er, als ob er es sehr eilig hätte und sagt: "Na Mudder, nu makt jüch man hille fertig, ick sall jüch halen!" (*Na Mutter, nun macht euch mal schnell fertig, ich soll euch holen!*)

Da sagt die Alte erschrocken zu dem Scharfrichter: "Wat, du wutt mick halen? - Awer wohenn dänne?" (*Was, du willst mich holen? - Aber wohin denn?*)

Antwortet Uter: "Wohenn dänne, da fragest du noch? Naen Düwel natürlich!" - (*Wohin denn, da fragst du noch? Nach dem Teufel natürlich!*)



Die alte Frau + d. Scharfrichter

Zeichnung: Peter Krieger

Da ist die alte Frau aufgesprungen, hat am ganzen Leibe gezittert und gebebt, und in ihrer Angst sich noch schnell besinnend gerufen: "Dann nimm man mienen Mann, dä is noch ein Jahr ölder als ick!" - (*Dann nimm man meinen Mann, der ist noch ein Jahr älter als ich!*) Der alte Uter ist schmunzelnd wieder gen Lutter geritten. Die Großmutter aber hat hinfort nie mehr gejammert und geklagt. Bis an ihr Lebensende hat sie fleißig in Haus und Hof mitgeholfen.

Das sechste und siebente Buch Moses

Das sechste und siebente Buch Moses ist ein Teufelsbuch. Wer es in Besitz hat, der ist ein Hexenmeister oder eine Hexe und steht mit dem Teufel im Bunde.

Eine Frau in Königsutter hatte sich ein solches Buch besorgt. Wie sie nun darin liest, geht die Tür auf und ein "swarter Kerel" kommt in das Zimmer hinein und geht nicht wieder weg.

Der Frau ist darob angst und bange geworden, und sie hat vor Schreck das Buch zugeklappt. Da war der Spuk verschwunden.

Die Frau hat dann das Hexenbuch ins Feuer geworfen, aber es konnte nicht verbrennen.

Man hat ihr dann geraten, sie solle einen neuen Käufer suchen; würde sie das Buch aber nicht weiter verkaufen, so war ihre Seele unweigerlich dem Teufel verschrieben. Da ist die Frau zusehends elender und elender geworden.

Erst als eine Tatersche (Zigeunerin) das Buch für ein paar Pfennige der Frau abgekauft hat, wurde ihr wieder etwas besser. Sie hat aber von diesem furchtbaren Erlebnis noch oft erzählt und jeden gewarnt, sich mit dem Teufel einzulassen.

Ein Hexenmeister aus Eitzum bannt einen Frachtwagen

In Schliestedt waren vor über hundert Jahren zwanzig bis dreißig Mäher aus Eitzum auf dem Rittergut zum Mähen. Da kommt auf der alten Heerstraße, die von Schöppenstedt nach Schöningen führt, ein großer Frachter mit vier Pferden davor gespannt daher.

Plötzlich bleibt das Gespann stehen und kann nicht mehr weiterfahren. Soviel der Fahrer auch auf seine Pferde einschlägt, es hilft nichts.

Da sagt ein Mann aus der Reihe der Mäher: "Datt nützet dick allet nist, du most saulange stahen blieben, bett ick will, datte wier kannst." (Das nützt dir alles nichts, du musst so lange stehen bleiben, bis ich will, dass du wieder kannst.) Da hat der Fuhrmann gebettelt und gefleht, er möchte ihn doch weiterfahren lassen, aber erst nach langer Wartezeit hat der Mäher ihn doch weiterfahren lassen und den Wagen von dem Bann befreit.

Joachim Thiele